

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die hiesige Postanstalt
an der obern Rampe 10 Pfennig.
Für auswärtige Postanstalten 20 Pfennig.
Einzelne Nummer 18. 21.
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 100

Mittwoch, Schmiedeberg den 14. Dezember

1892

Bekanntmachung.

Neuweis Berichtigung des Betriebs Unternehmungs-Vereins der Stadt Schmiedeberg, werden die Besitzer bzw. Pächter von Acker-, Wiesen- oder Waldgrundstücken hierdurch aufgefordert, die etwa im Laufe des Wirtschaftsjahres 1892 in ihren Betrieben vorgekommenen Veränderungen, sowohl in Betreff des Umfanges des Besitzthums, als auch in der Art des Betriebes, innerhalb 8 Tagen im hiesigen Magistratsbureau zur Anmeldung zu bringen.
Die Grundsteuer-Auszüge sind, soweit sie auf die Veränderung Bezug haben, vorzulegen.
Schmiedeberg, den 13. Dezember 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß am ersten Weihnachtstag, Dinstag und Freitag der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch von 5 bis 8 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr Vormittags und der Handel mit Colonialwaren, mit Blumen, mit Tabak- und Cigarren, sowie mit Bier und Wein von 7 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ und 11 bis 12 Uhr Vormittags gestattet ist.
Schmiedeberg, den 7. Dezember 1892
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 16. Dezember er. Nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr findet in dem Sitzungssaale am dem Rathhause eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.
Tagessordnung:
1. Verpflichtung des zum Senator gewählten bisherigen Stadtverordneten Schönherz,
2. Einführung des zum Stadtverordneten gewählten Herrn Hage,
3. Kenntnissnahme, event. Prüfung und Feststellung des Verwaltungszustats pro 1893,
4. verschiedene andere Kenntnissnahmen,
5. 7 Niederlassungsgesuche.
Schmiedeberg, den 13. Dezember 1892.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. H. Neubürger.

Holz-Auction.

Aus der Schmiedeberger Stadthähe sollen **Montag, d. 19. Dezember 1892** (am Markttag) **von Vorm. 10 Uhr ab** im hiesigen Rathskeller eine Parthe Brennholz vom alten Eichschlage und zwar:
36 kleinere Scheithalben, 50 $\frac{1}{2}$ gespaltene kleinere Knüppelstämme, 260 halbe Klarten Strohholz, 23 Schock kleinere Reisighübel öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 7. Dezember 1892.
Der Magistrat.

Rußland in militärischer und volkswirtschaftlicher Beziehung. (Kessel.)

Schlus.
Nimmt ein Feind Rußlands Grenzprovinzen. Rußland bleibt Rußland, weil diese Grenzländer eben von Nichtrußen bewohnt sind. Rußland ist somit zum Verteidungskrieg und nicht zum Angriffskrieg geschaffen. Nimmt Deutschland Polen, so ist Rußland noch lange nicht besiegt. Und die polnische Weichselinie mit seinen Festungen Romo Georginok, Warschau, Lomskoi und Zwangorod sind Festungen so fest wie Weg und Rosen. Und die Krupp'schen Gussstahlkanonen werden lange donnern, ehe diese fallen. In Petersburg verloren, ist Moskau Rußland und Moskau war 1812 das Grab Napoleons Größe und seiner Arme, die nicht vor Aegyptens Pyramiden aber vor Moskau zu Grunde ging.
Die Grenze gegen Oesterreich ist die Polessie, Wald und Sumpfland, so daß auch hier der Zugang ein schwerer ist.
Wie sind die Dyerstraßen? 3000 Meilen leidliche Steinstraßen, was will das sagen für große Heeresmassen. 25000 Meilen eingleisige Bahngelände, weil die Geleise enger als unsere, nur für Waggons mit verticellbarer Achse fahrbar.
Zur Defensiv eignet sich Rußland und seine Ruffen. Etwas Duldenes, Passives, Hingebendes liegt im russischen Charakter. Der Russe hängt nicht so fest an seiner Scholle, hat er doch im Grunde kein persönliches Eigenthum, sein Acker gehört der Gemeinde als solcher. Der Engländer nennt seine Heimat Altengland, der Franzose redet von seinem Vaterland dem schönen Frankreich,

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

„Sie verdienen beides zu sein, glücklich und hungriq“, sagte Adelheid, indem sie in ihrer anmuthigsten, leichtesten Weise den Arm von Eva's Taille schlang. „Sie sind das liebste beste Mädchen auf der Welt. Ist sie das nicht, Frau Merlin?“
„Es ist nicht an mir, eine so überschwängliche Ansicht gegen Fräulein von Varenfeld zu äußern“, sagte die förmliche alte Dame, und um weiteren Erörterungen zu entgehen, nahm Eva am Tische Platz.
Während des ganzen Abendessens schien Eva vor Glück zu strahlen. In ihren Augen leuchtete ein Licht, das niemals zuvor in denselben erschienen hatte. Wandmal war es, als verlor sie sich in einem entzückten Traum, aus dem sie mit leichtem Erötzen aufzuschrecken schien. Adalbert's Stimme klang wie Musik in ihrem Herzen nach und machte es schlagen.
Und während sie wie gewöhnlich lachte und plauderte, beobachtete Adelheid's scharfes Auge mit höchstlicher Schadenfreude, welche sich hinter Widen schwefelischer Zärtlichkeit versteckt.
Als sie wieder in den Salon ging, zog Eva sie freundlich zum Klavier.
„Bitte, singen Sie mir etwas vor“, sagte sie.
„Mit Vergnügen! Wünschen Sie ein einfaches Liebeslied, von Herzen und Schmerzen, Liebe und Trauen, Blumen und Lauben?“ und sie legte sich an das Instrument und sang „Nur Du allein!“ Ihre biegsame Stimme und ihr dramatischer Vortrag trugen ganz besonders dazu bei, die Bedeutung der Worte zu erhöhen.
Eva blieb ein oder zwei Minuten neben

ihren Füßen, dann trat sie an das Fenster und sang. Welch' eine wunderbare Wandlung war in ihr vorgegangen. Sie hatte das Lied schon hundertmal vorher gehört und hatte es stets etwas abgeschmact und abgedroschen gefunden, aber heute Abend ging ihr jedes Wort zum Herzen und es war ihr, als sei sie es, die dasselbe Adalbert zungte.
„Noch mehr, o. Königin? Soll Dein Sklave noch einmal in die Saiten greifen oder ist Deine Seele der süßen Töne müde?“
„Nein, lassen Sie sich noch hören! Sie sind heute ausgezeichnet bei Stimme. Aber wenn es Sie anstrengt, so lassen Sie lieber nicht.“
Adelheid sah mit kaltem, befriedigtem Lächeln auf die Tassen nieder.
„Ich könnte singen bis morgen früh“, erwiderte sie munter und begann logisch wieder. Sie sang Lied auf Lied, alle dasselbe Thema — die Liebe preisend und Eva stand am Fenster, sah in die Nacht hinaus und träumte von sich und Adalbert Walter. Dann hörte sie tie Uhr zehn schlagen, trat an das Piano, küßte die Sängerin und ging ohne ein Wort zu sagen, hinauf in ihr Zimmer.
Adelheid sah ihr einen Augenblick nach und ließ ihre Hände mit einem nichttönenden Schlage auf die Tasten fallen, bei dem Frau Merlin, fast vom Stuhle aufsprang.
„Um Gotteswillen, Fräulein Braun, was ist das?“
„Der erste Accord einer Symphonie von Richard Wagner, Frau Merlin, mit der ich Sie jedoch heute Abend versehenen will“, erwiderte Adelheid aufsehend und das Zimmer verlassend, während sie das letzte Lied, welches sie gesungen, vor sich hinstimmte.
Ihr Zimmer war nicht weit von dem Zimmer Eva's entfernt, und als sie am letzteren vorüberkam, blieb sie einen Augenblick stehen und

lauschte. Dann ging sie, veränderte ihr Kleid gegen einen Mantel, löste ihr Haar und in jeder Hand eine Bürste, begab sie sich nach Eva's Zimmer und klopfte.
„Darf ich eintreten?“ fragte sie, als Betty ihr öffnete.
Eva bejahte es, und das Gesicht zu einem reizenden Lächeln verzogen, trat sie ein und sich über Eva's Stuhl beugend, sagte sie:
„Darf Betty mir heute Abend meine Haare flechten? Ich fühle mich entsetzlich müde.“
Natürlich, sagte Eva liebevoll zu ihr aufsehend.
„Warum lassen sie es Betty nicht jeden Abend thun? Ich habe es Ihnen schon so oft angeboten und Betty würde es mit Freuden thun. Nicht wahr, Betty?“
„Gewiß, gnädiges Fräulein“, entgegnete Betty, welche Adelheid durch ihre Liebenswürdigkeit zu erwinnen gewußt hatte.
„Da, setzen Sie sich hin“, sagte Eva aufspringend und sie in den Stuhl drückend. Mit einem leichten Seufzer ließ sie sich nieder.
„Wie gut Sie sind, und wie häßlich es ist von Betty, auch diese Arbeit auszuführen zu wollen. Ach, wie gern hätte ich es, Betty wenn sie mein Haar ebenso wie Fräulein von Varenfeld frästieren wollten.“
„Sie haben doch sehr häßliches Haar, Fräulein“, wendete Betty ein. „Freilich, so schön wie das des gnädigen Fräuleins ist es nicht.“
„Nein, weißt du davon entfernt, Betty“, plätschete Adelheid bei. „Nicht Jeder hat solches Haar, das einen Künstler begeistern könnte, es zu malen. Aber glücklicherweise giebt es auch Männer, die blondes Haar dem braunen vorziehen, nicht wahr, Betty? Wie ich höre, hat Adalbert Walter eine besondere Vorliebe für Blondinen, ist es nicht so, Betty?“
Betty hatte helles Haar, und bei dieser direc-

dem Russen in sein Russland das heilige Russland, heilig durch das von ihm vergossene Blut, der Geschicke seiner Zaren, seiner Kirche und den Göttern seiner Heiligen. Der Deutsche ist wanderlustig und wanderstrotz, in der Ferne sucht er sein Glück um am Lebensabend dahin zurückzukehren, wo seine Wiege stand. Der Russe ist auch wanderlustig. Aber er sucht sein Glück und Unglück nicht in fernem Ländern. Er bleibt treu seiner Mutter, seinem Mütterchen. Nirgends wird soviel gereist zu Processionen, Jahrmärkten und sonstigem Erwerb. Die Kosacken tragen russisches Denken und Fühlen bis zum Tode. Nirgends ist die Gesellschaft so zu Hause wie in Russland. Auch wenn er als Kolonist weilenweit geht und wandert, seiner Mutter bleibt er treu; er lebt und stirbt in ihr. Der Russe ist ein Sklave aber kein Sklave. Wohl sind die Polen und Litauner unterwürdig, aber man verwechselt diese nicht mit den Russen. Der Russe ist Nothmache und als solcher hat er nicht slavische kindliche Unterwürfigkeit, sondern nur Ehrfurcht zollt er jeder Obrigkeit, in höchster Steigerung seinem Czaren. Nach Oben duldet und entschuldigt er alles Schlechte, lobt er alles Gute. Die Leibeigenschaft war dem Russen etwas Fremdes, Aufgebrachenes; nicht Tyrann sondern Väterchen nennt er seinen Herrn und hofft von ihm alles Gute.

Ehemals auch suchten diese Asiaten für ihre Leibeigenen. Aber dann zogen sie nach Petersburg Paris, Baden. Dort verpraßten diese Gentlemänner ihr Geld. Deutsche Verwalter und jüdische Beamten standen ihren Gütern in Russland vor. Natürlich wollten auch diese ihr Schätzchen ins Trockene bringen. Darum der Haß gegen die Deutschen und die Juden.

Betrachten wir die Religion. Russischkatholisch ist fast ganz Russland. Der Russe hängt an seiner Kirche. Die Kirche beherrscht Alles. Sein Gott ist der Gott der Russen und Maria die von Kasan. Der Czare besitz sich vor seiner Kirche. Freilich ist diese Religion keine Herzensfrömmigkeit nicht persönlich sondern äußerlich. Der Pope, der angelehrt bei fäglichem Gehalte ist, achtet man nicht um seiner Person, sondern um seines Standes willen als Spender der Sacramente und Träger des Kultus. Die vielen Seiten darf man nicht verachten. Freilich tragen dieselben vieles Schwärmerische an sich. Jedoch manche bringen auf Herzensfrömmigkeit und haben gebrochen mit der äußeren Religion des Scheines. Ihre Dörfer sind reinlich, die An-

hänger selbst arbeitsam, sittenrein und von Brantweinenuß entfernt, der den Russen zur Ruine macht.

Zwei Gezeje möchten noch erwähnt sein, die in Russland umgelaufen sind. Zuerst das Emancipationsgesetz vom 19. Februar 1861. Czare Alexander hob durch dasselbe die Leibeigenschaft auf. Millionen Menschen wurde die vergessene Menschenwürde geschenkt. Das Gesetz ertheilte den Bauern die persönliche Freiheit. Die früheren Gemeindeverhältnisse aber blieben. Die Gemeinden erlangten die Verpflichtung ihre Markt von dem Gutsbesitzer entweder, eigenthümlich zu erwerben oder für Geld resp. Arbeitsleistung in Erbpacht zu nehmen. Die Gemeinde hat also gemeinschaftlichen Besitz. In der Gemeinbürgerschaft liegt der Schaden. Zwei Bauern wohnen zusammen; beide haben für den Erbzins. Ist A. träge und trinkt, so muß B. Alles bezahlen. Darum trinken oft beide und keiner bezahlt.

Durch das Emancipationsgesetz erhielten die Gemeinden wenig oder gar keinen Wald. Kohlen giebt es wenig und die Kälte ist groß. Erfrieren will er nicht. Das Geld reicht kaum für die Steuern, die Abhängigkeit und den Wut. Darum wird geklopft. Erst beim dritten Male ertappt giebt es Gefängnis.

Das zweite Gesetz besah die allgemeine Wehrpflicht. Es kommt im absoluten Russland ein Gesetz geräuschlos zu Stande als bei uns in Deutschland. Der Czare besetzt und Alle angegehört. Durch kaiserlichen Ukas vom 1. Januar 1874 wurde dieselbe befohlen. Die Dienstzeit beträgt 15 Jahre, deren 6 Jahre in der Linie und 9 Jahre in der Reserve. Nur die Hälfte wohnt in Kasernen. Viele Soldaten sind verheirathet. Die Disziplin ist sehr mild und nachsichtig. Urlaub giebt es zu häuslicher Arbeit. Das Heer vertritt vielfach die Schule. Als Soldat muß der Russe schreiben und lesen lernen. Früher gab es nur Krieger- und Freibauererschulen. Der russische Soldat ist ein ausgezeichneter Soldat im geschlossenen Trupp. Als einzelner Schütze fehlt ihm die Selbstständigkeit. Nicht der Muth fehlt ihm — muthig ist er aus Gehorsam — wohl aber das selbständige Wachen. Zu einem Volkskrieg wie die Spanier und die Tyroler wird er schwerlich sich verstehen.

Die Brantweinsteuer, die Staatseinnahme aus der Brantweinwaife, liefert die Kosten der Militär- und Armeerehaltung. Wein giebt es nicht außer in der Krim, der Biermangel hängt

mit der geringen Industrie zusammen. Also wird Brantwein getrunken. Der Russe trinkt vielfach nicht um zu trinken, sondern um sich zu betrinken. Massenelend und Wajennot sind die Folge. Durch die Trunkucht leidet das Familienleben. Liebe zeugen von Liebe. Es ist nicht ungewöhnlich, daß der Russe seine Frau prügelt und Mann und Frau trinken.

Der russische Bauer ist ein guter Patriot. Mit religiöser Hingabe hängt er an seinem Czaren. Zu ihm und für ihn betet er.

Eingegraben ist es in den Eisfeldern der Alpen und in den Trümmerhaufen von Sewastopol und wiederhallt es in jedem Russenherzen, die Russen geben Leben, Gut und Blut und Alles für den Czaren.

Aber trotz alledem mag Fels mag Eiche splittren, wir Deutschen fürchten Gott sonst Niemand.

Vermischtes.

Mühlhausen i. G., 9. Dezember. Ein Kindesraub setzt unsere Stadt in große Erregung. Das Häßliche Töchterchen Blanche des Kaufmanns Rahm war am Samstag Nachmittag bei ihrer Cousine Blach auf Besuch gewesen und gegen 5 Uhr, also noch am hellen Tage, geleitete die Häßliche Blach ihr Cousinchen durch die belebteste Straße der Stadt, die Wildmannstraße nach Hause. Zumindest dieser Straße trat eine Frau zu ihnen, ließ sich in ein Gespräch ein, frag nach Eltern und Geschwistern und sagte endlich zu den Kleinen, die Mutter des Rahm habe sie geschickt, um Beide nach Hause zu geleiten. Dabei faßte sie beide am Arm. Die Rahm, ein schwärmerisches, armes Kind, ließ sich das ruhig gefallen, während die kleine Blach sich wieder losriß und sagte, sie könne alleine nach Hause gehen. Die Rahm wurde seit diesem Augenblicke nicht wieder gesehen, doch glaubt man, daß sie identisch mit dem Kinde ist, das um diese Zeit in der Modenheimer, einer ins Feld hinausführenden Straße, am Arme einer Frau gesehen worden ist. Die Polizei macht alle Anstrengungen, um die geheimnißvolle Sache aufzuklären.

Ueber die Vergangenheit des indischen Augenarztes Goolom Kader sind jetzt bei der Berliner Polizei Nachrichten eingegangen. Er ist in Amsterdam einmal wegen Kurpfuscherei bestraft und hat die Stadt unter Jurisdiktion seines Gepäcks verlassen. In Brüssel ist er wegen gleichem Vergehens zweimal bestraft worden. Als Diabotan sollte er ausgeniesen werden, hatte

ten Anspielung wurde sie feuerroth. Sie erstarrte überhaupt sehr leicht, und schon die einfachste Bemerkung, daß Albalbert Walter etwas an ihr bewundern könne, setzte sie in Verwirrung.

Eva, welche auf dem Sopha Platz genommen und kaum auf Adelheid's Worte Acht gegeben hatte, war es bei dieser berechneten Aeußerung, als hätte ein Pfeil sie in das Herz getroffen. Aber im nächsten Momente entwich der stehende Schmerz einer flüchtigen Entrüstung. Wie konnte Adelheid oder sonst Jemand wagen, seinen Namen mit einer Magd oder irgend einer Anderen in Verbindung zu bringen, als mit ihr?

„Sie antworteten nicht, Betty,“ fuhr Adelheid fort. „Aber ich will nicht aus der Schule schwärzen.“ Dabei gähnte sie gleichgiltig.

Eva überließ es heißt und falt, und Betty wurde roth wie eine Pflaume, als sie stammelte:

„Ich versichere Ihnen, Fräulein, Junter Albalbert —“

„Ach, Eva,“ fiel Adelheid ein, als habe sie sie nicht gehört, und schon die Sache vergessen, ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich heute Herrn v. Dürrenstein im Park getroffen habe.“

„Nein,“ erwiderte Eva kalt, kaum auf ihre Bemerkung achtend, in der Erregung, in welche sie die verstellten Anspielungen Adelheid's versetzt hatte.

„Ja, und wir haben uns sehr angenehm unterhalten. Wissen Sie, je öfter ich ihn sehe, desto besser gefällt er mir. Er war diesen Nachmittag außerordentlich liebenswürdig und, wie Frau Merlin sehr richtig urtheilt, er ist der vollendetste Cavalier. Erinnern Sie sich noch, aber gewiß, Sie können es nicht vergessen haben, des Scherzes, den wir in Bezug auf seinen geheimen Silberstrand hatten?“

Eva antwortete nicht, sie hörte kaum auf das, was jene sagte.

„Welch' eine ungeheure Menge Silberzeug

es war! Ich scherzte wie ich ja immer zu thun pflegte und sprach davon, welch' ein famos Coups es für einen Einbrecher sein würde, wenn er jenes Schloß zu öffnen vermöchte! Aber ihre Blicke ist fürchterlich hart, Betty.“

Betty legte die Bürste bei Seite und nahm eine weichere.

„Eine Unmasse von Silber, es muß Tausende werth sein, genug, um Jemand für den Erlös eine sorgenfreie Existenz zu bereiten. Verlassen Sie sich darauf, wenn es bekannt wäre, daß dort ein solcher Schatz verborgen ist, würden sich Liebhaber dafür finden.“

Sie hielt inne, um zu gähnen, und Betty unterbrach ihre Handlung, indem sie mit offenem Munde zuhörte, um dann ihre Thätigkeit um so eifriger wieder aufzunehmen.

„Es wäre nichts leichter für einen Mann, als dort einzubrechen und sich dann aus dem Staube zu machen nach irgend einem Orte, wo man ihn von hier aus nichts anhaben könnte.“

„Sie vergessen,“ sagte Eva zerküsst und nur um etwas zu sagen, „daß der Schatz vollkommen sicher vor Jeden ist, der nicht das geheime Wort des Schlüssel kennt.“

„Natürlich,“ pflichtete Adelheid bei und gähnte wieder. „Das geheime Wort. Denken Sie nur, Herr von Dürrenstein und ich sprachen heute von dem Silber und nun rathen sie einmal, was er sagte?“

„Das vermag ich nicht. Ich bin nicht sehr stark im Rathen,“ erwiderte Eva gleichgiltig.

„Sie würden es auch nicht errathen! Aber was denken Sie wohl?“ Dabei lehnte sie sich zurück, so daß ihr Stuhl nur noch auf den Hinterbeinen stand; ihr gelbes Haar hing über ihre Schultern herab und ihre offenen unschuldigen Augen funkelten vor Schalkhaftigkeit und Muthwillen.

„Ich verlange von ihm, er solle mir das Wort nennen, welches seine Schätze erschließt. Sie er-

innerte sich noch seines Versprechens, es mir mitzutheilen, wenn ich ihn je darum befragen sollte? Erinnern Sie sich nicht?“

„Ja,“ antwortete Eva zerküsst.

„Auch, ich wollte sehen, ob er sein Versprechen halten würden. Sie kennen ja die Männer, Zucker und Süßholz, die ausgeputzte Höflichkeit, bis man sie auf die Probe stellt. Und da fiel es mir ein, ihn einmal versuchen zu wollen. Ich forderte ihn also ganz unumwunden auf, mir das geheime Wort zu verrathen.“

„Und er weigerte sich, es Ihnen zu sagen,“ erwiderte Eva kurz.

„Weigerte sich? Wie wenig Sie ihn doch kennen! O vielmehr, wie falsch Sie ihn beurtheilen! Er sagte es mir ohne Weiteres. Das Wort heißt: Silber.“

In dieser Aufregung und Neugier bei Vernehmen dieser wunderbaren Geschichte ließ Betty ihre Bürste fallen.

Das Geräusch, welches dies verursachte, erweckte Eva zum vollen Bewußtsein der Tragweite dessen, was sie gehört hatte.

Mit einem plötzlichen Eröthen und die Brammen zusammenziehend, fragte sie lebhaft:

„Ist Ihr Haar genug geblüht, Adelheid?“

„Ja mein Liebe,“ erwidert Adelheid freundlich.

„Es ist so gut von Ihnen mir Betty zu überlassen. Ich danke schön, Betty.“

Betty, noch immer unter dem Einflusse der sonderbaren Geschichte von dem geheimen Silberstrand und dessen Schlüssel, knirzte, legte die Bürste fort und ging in das Nebenzimmer.

Eva erhab sich von dem Anheben und schloß sorgfältig die Thür, dann trat sie an den Stuhl, auf welchem Adelheid nachlässig die Hände hinter den Kopf gefaltet, saß.

Eva sah einen Augenblick schweigend auf sie herab und sagte dann vorwurfsvoll:

Fortsetzung folgt.

ermartet. In Genoa, wo er Strafverfahren wegen Verhaftung, das nur Freisprechung wurde ein Haftbefehl wegen Rücktritt erlassen. Er entzog sich die Flucht.

schänkenen Milliarden. Anlässlich Jay Gould werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf etwa 100 angezeigten Jay Gould mit 1750 Mill. Rang einnahm. Dann kommt 1860, Mackay mit rund einer Jonas mit 480, J. G. Bennett mit B. Flor und W. Stewart. Hieran sinkt man sofort der Beute herab, die mehrere Mill. besitzen. Solche, die Millionäre nennen würde, d. h. von mindestens 200 000 Doll. Nordamerika gegen 150 000

Verdauung (Verstopfung) kann eintreten, als die meisten damit Bekleidungen und Leiden, wie

Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklappen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder etc. stellen sich ein, ohne daß man weiß woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel M. 1. — erhaltlichen Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so beiträgt man die daraus hervorgehenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die **ächten** Schweizerpillen mit dem **wichtigen** Kreuz in rothem Grunde und dem Namenszug **Richard Brandt**.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Weichholzgarbe, Aloe, Abjuth, Bitterklee, Gentian.“

Was, dieser kleine Kasten, soll 3 Mark kosten? in dem Bazar gegenüber bekomme ich für denselben Betrag einen viel größeren Steinbockkasten! Das glaube ich schon, erwiderte der Verkäufer, das sind Nachahmungen, bei mir dagegen bekommen Sie nur echte Anter-Steinbockkassen; nehmen Sie diesen Kasten nur ruhig mit, wenn er auch kleiner ist, Sie werden trotzdem vielmehr Freude damit bereiten, als mit den größeren Nachahmungen. Der Käufer nahm den Kasten, schien aber doch nicht recht befriedigt zu sein.

An dieses Vorkommniß wurde ich erinnert, als ich bei meinem diesjährigen ersten Weihnachtsgang vorwiegend nach Anter-Steinbockkassen fragen hörte. Ich bejahte deshalb den mir zufällig bekannten vorjährigen Käufer auf und fragte ihn, wie er mit dem kleinen Kasten zufrieden gewesen sei. „O sehr gut, man sieht es dem Dinge nicht an, welche Fülle von Unterhaltung darin steckt, ich kaufe diese Weihnacht einen Ergänzungskasten! So oft ich mit meinem Junge zusammen baue, freue ich mich darüber, daß ich mich nicht seiner Zeit durch die Größe der Nachahmung verleiten ließ, diese zu kaufen, denn ich habe bei einem Bekannten einen solchen Kasten gesehen; der ist garnichts gegen meinen Kasten.“ Einige Tage später hatte ich Gelegenheit, ein gleich günstiges Urtheil über die Anter-Steinbockkassen zu hören, Eltern und Kinder sind ganz entzückt von den Prachtbauten und erfreut über die Einrichtung, durch Ergänzungskassen den Stein- und Büchervorrat jedes Jahr vergrößern zu können. Ich glaube deshalb allen Eltern diesen gebiegenen Geschenk-Artikel in erster Linie mit dem Bemerken empfehlen zu sollen, daß die Richterliche Anter-Steinbockkassen-Fabrik in Rudolstadt auf Wunsch gern jedermann eine Preisliste zusendet.

Die neuesten Muster in **Schmucksachen** in echt und unecht empfiehlt **Adolf Just.**

Feinste **Sultanrosinen**, feinstes **Geneser Citronat**, frische **Kleiner Sprossen** empfiehlt billigst **F. A. Mende.**

Freitag, den 16. u. Sonnabend den 17. Dezember **junges Braunbier.** Auch sind von diesen Tagen an **frische Bezen** zu haben bei **F. Grünh.**

Preussischer Adler. Morgen Donnerstag **Winken und Kaffee** wozu ergebens einladet **Th. Stadt.**

Appel-Verkauf. im Bäume auf den Provinzialstraßen im **Bresch** sollen öffentlich, meistbietend an verkauft werden und zwar:

Wittenberg-Torgauer Straße bis zur **Torgauer Kreisgrenze.** Station 24,7-40 bis 25,11+3

37 Stück Pappeln, d. 17. Dez. er. Vorm. 10 Uhr.

der Bresch-Dübener Straße bis in die Mitte der **Moschziger Feldstr.** Station 15,67-40 bis 22,9

Pappeln und 1 Eiche, d. 17. Dez. er. Nachm. 2 Uhr.

der Bresch an der Brücke No. 112. im Termin, den 12. Dezember 1892

Landesbau-Inspektor.

A. Gebser, empfiehlt **gutgehende Taschenuhren:** in Gold, Silber, Neusilber für Herren und Damen. **Regulature:** Stand-, Wecker- und alle Arten Wanduhren von **Mk. 2,25 an**

Schmuckwaaren: in Gold, Silber, Double, Granat u. Coralle. **Almehnte, schwarze u. weiße Schmuckwaaren** als: Broschen, Armbänder, Hals- und Uhrketten, Haarpfeile, Ohrringe und Ringe, von **10 Pfg. an**.

Rathenower Brillen und Klemmer.

Musikinstrumente: Spielbojen, Mund- u. Ziehharmonikas, Nähmaschinen zum Hand- und Fussbetrieb, **Maschinenöl** und alle Arten **Maschinennadeln**, **Aluminium- und Alfenidegegenstände.** Reparaturen schnell und billig.

Mein Geschäft ist von jetzt an Sonntags von Vormittags 7 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet und nur während des Gottesdienstes geschlossen. **D. D.**

Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Jenzsch & Schulze, Pianofortefabrik und Handlung, Bahnhof Radis, empfehlen:

Pianos in Schwarz und Nußbaum von 400 Mark an

Flügel in Schwarz und Nußbaum von 1000 Mark an.

Neuester solide Arbeit — Hochfeine Ausstattung. **Vorzügllicher Ton.**

Eine größere Auswahl Pianos stets auf Lager und verhandfertig. **Günstigste Zahlungsbedingungen.**

Freitag, d. 16. Sonntag, d. 18. und Dienstag, den 20. September **junges Braunbier** Sonnabend, den 17. Dez. **junges Weissbier** bei **C. Posselt.**

Feinste frische **Margarinbutter** pro Pfd. 75, 70 u. 60 Pfg. empfiehlt **F. A. Mende.**

Zwei fette **Schweine** hat zu verkaufen. **C. Posselt.**

Neue **Wall- u. Haseinüsse** empfiehlt billigst **F. A. Mende.**

Bilderbücher, Jugendbüchlein, Spiele, Schreib-, Poetie- und Photographie-Albums, Schreibmappen, Briefstächen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Damentaschen, sowie fertige **Hausseger** u. f. w. in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen empfiehlt **F. Bals,** Buchbinder.

Lederwaaren, als: Damentaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies etc. empfiehlt **Adolf Just.**

Schlittengeläute empfiehlt **Hr. Wulst's Nachf.**

Sturmlaternen Patent empfiehlt **Hr. Wulst's Nachfolger.**

Hand-, Wand-, Tisch- und Hängelampen, Laternen empfiehlt in reichlicher Auswahl **Adolf Just.**

Christbaum-Confekt reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Kiste 440 Stück **M. 2.80**, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei **Paul Bendix, Dresden-N. 12.**

Christbaumständer empfiehlt **Hr. Wulst's Nachf.**

Regenschirme, für Herren und Damen empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk **Adolf Just.**

Größte Auswahl in **Spielwaaren** und Puppen, Puppenrumpfe u. Puppenköpfe empfiehlt zu billigsten Preisen **Adolf Just.**

und nützlichstes Geschenk für Mädchen:

Mädchen als Künstlerin

Puppen-Mittlerchen. Eine Anleitung zum Anfertigen von Puppenkleidern von **Anna Kallenberg.** Mit zwölf Blatt Schnittmusterbeilagen.

Die Blumen den Blumen. Eine Anleitung zum Anfertigen von künstlichen Blumen von **Anna Kallenberg.** Mit vierzehn Blatt farbigem Blumenmuster. Preis in prächtigen Einband **M. 3.—** in alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag **Wichan & Wetengel, Halle a. S.**

Wenden in größter **Wahl** billigt bei **Louis Frisch,** **Hosenträger** **Cravatten** **Elisen-Lebkuchen** von **F. G. Nicker,** **Baumconfekt** **C. Saul.**

Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Johanna Spyri.

Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben.

15 Bände
1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl. 1/2 Bändl.

Recht! Schloß Wildenstein. Recht!

Geschichten für Jung und Alt in Volk. 10 Bände mit je 1 Einbild in eleg. Hart. A. 6.

Sie beziehen durch jede Buchhandlung.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **W. A. Lohke, Bad Schmiedeberg.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:6-2141-18921214016/fragment/page=0003

„Zum Stollenbacken“

empfehle:
Süssrahm-Margarine harten Zucker, klaren Zucker, süße Mandel
 Mandeln, große Rosinen, kleine Rosinen, Citronat, Citronen, Gewürz

Weihnachts-Präsente!

Cigarren in schön ausgestatteten Packungen zu 25, 50 und 100 Stück in verschiedenen Preislagen.
 Große Auswahl in Tabakspfeifen und Rauchtobaken.
Max Wenzel

E. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
 empfiehlt
 Kleinere Taschentücher v. 2-10 Mk. das Dzt.
 Feidene Herren- und Damencachenez
 in nur neuen Mustern und Farben.
 Eine reichhaltige Auswahl modernster
Wintermäntel und Jakets.
 Viele Neuheiten in:
Bett-, Tischdecken u. Bettvorlagen.
 Reizende Thierstücke und fertige Felle als Fußstüben.
 Neueste Muster in echtfarbigen Züchzeugen in
schwerer Waare in $\frac{1}{2}$ Breite 25 Pfg. die Elle, in
 Deckbettbreite, nur 50 Pfg.

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung nebst seinen 4 werth-
 vollen Beiblättern: illstr. Beiblatt „ULK“,
 illstr. belter. Sonntagsblatt „Deutsche Fe-
 halle“, feinsten Beiblatt: „Der Zeiger“
 und „Mittheilungen über Landwirtschaft,
 Gartenbau und Hauswirtschaft.“
 Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen
 Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt sowie durch
 rasche und zuverlässige Berichterstattung hat sich
 das „Berliner Tageblatt“ die besondere Gunst der
gebildeten Gesellschaftskreise
 erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener
 Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten,
 als Theater, Musik, Literatur, Kunst,
 Naturwissenschaften, Geistesleben, erscheinen
 regelmäßig
werthvolle Original-Feuilletons
 welche vom gebildeten Publikum besonders
 geschätzt werden. Bei dem ausgebreiteten Ver-
Abonnement auf das täglich 2mal
 Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“
 nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches
 für 5 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich entgegen.

freie in Deutschland und im Auslande ist das
 „Berliner Tageblatt“ die am weitesten verbreitete
große deutsche Zeitung.
 Das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch
 den strengsten Anforderungen, welche man an
 ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in
 vollem Maße.
 Das tägliche Feuilleton bringt Original-Romane
 der hervorragendsten Autoren; so erscheint gegen-
 wärtig das neueste Werk
Friedr. Spielhagens: „Sonntagskind.“
 dessen Abdruck im Januar beendet wird. Die neu-
 h in zu eretzenden Abonnenten erhalten den bis
 zum Quartalswechsel bereits erschienenen Theil
 dieses hochbedeutenden Wertes
kostenfrei nachgeliefert
 Hier auf erscheinende höchst spannende Erzählung v.
L. Habicht: Das Testament des Herrgotts.

Probe-Nummern
 mit allen Separat-Beiblättern versendet franco
 auf Wunsch die Exped. d. „Berliner Tage-
 blatts“, Berlin SW.

VII. Weseler Geld-Lotterie.

Große Gewinn-Ziehung am 7. Januar 1893.
 Ausschließlich Geldgewinne
 ohne Abzug zahlbar,
 $\frac{1}{2}$ Loose à 3 Mark, $\frac{1}{4}$ Loose à 1,75 Mark
 $\frac{1}{4}$ „ à 1 Mark, „ „ 10 Mark
 empfiehlt
Paul Berndt,
 Bankgeschäft, Wittenberg.
 Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen. 2888 Gewinne = 342300 Mk.
 Im Interesse einer prompten Expedition bitte um recht deutliche Angabe
 der Adresse.

Gewinne:	
1 zu	90000 = 90000 Mk
1 „	40000 = 40000 „
1 „	10000 = 10000 „
1 „	7000 = 7300 „
2 „	5000 = 10000 „
4 „	3000 = 12000 „
8 „	2000 = 16000 „
10 „	1000 = 10000 „
20 „	500 = 10000 „
40 „	300 = 11000 „
300 „	100 = 30000 „
500 „	50 = 25000 „
1000 „	40 = 40000 „
1000 „	30 = 30000 „

Paul Berndt, Bankgesch.

Wittenberg

empfehl sich zu allen bankgeschäftlichen
 actionen:
 An- und Verkauf von Werthpapieren
 an der Berliner und anderen Börsen,
 Einziehung von Wechseln
 auf deutsche und ausländische Plätze,
 Ausstellung von Tratten und Creditbriefen
 auf überseeische Plätze,
 Beleihung börsengängiger Papiere,
 Umwechslung fremder Geldsorten
 zu den höchsten Tagescoursen,
 kostenfreie Einlösung jährlicher Coupons,
 spesenfreie Beforgung neuer Zins- resp. Div.-
 Börsen-Ordres

führe ich prompt zu den coulantesten Bedingungen aus und
 Wunsch gern mit den neuesten Coursen und Nachrichten.
 Betreffs der von mir mehrfach erwähnten **sorgsame
 entgeltlichen Controle loosbarer Effecten** bemerke
 dass diesbezügliche Formulare unentgeltlich an meiner Casse zu haben
 und kann ich dieselben nicht warm genug empfehlen, da ich schon
 schon Viele vor weiteren Zinsverlusten bewahrt habe.
 Dass ich sämtliche Geschäfte Zug um Zug ausführe, so
 Gefahr für den betr. Käufer oder Verkäufer ausgeschlossen ist,
 ich in früheren Annoncen gesungam erklärt und bedarf dies
 wohl keiner Erörterung mehr.
 Ich lasse mir es angelegen sein, durch fachmännisches
 Urtheil, durch Reellität, Discretion und aufmerksame Bedienung
 mann zufrieden zu stellen und bitte, über meine Dienste recht
 verfügen zu wollen.
 Sichere Anlagewerthe halte stets auf Lager.
 Coupons löse ich 14 Tage vor Fälligkeit ohne irgend
 Abzug ein. Zu jeder Auskunftsertheilung bin ich stets gern
 Hochachtungsvoll
Paul Berndt.



**Richters Geduldspiele: Qualgeiß, Kreuzspinn,
 Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhalten.
 die neuen Fests und Aufgaben für Doppelspinn.
 Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.**

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen
 der berühmten
Zucker-Steinbaukasten
 lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregendes
 Kinder- und Gewandspiel. Sie sind das Beste und auf alle
 Altersstufen geeignet für kleine und große Kinder.
 und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die
 von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein
 Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten
Anker sind gewandliche und als Ergänzung wertvolle Nachahmungen
 und nehme
nur Richters Anker-Steinbaukasten.
 die noch wie vor unverändert bestehen und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark
 höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig.
F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoffmeisteranten,
 Rudolfsbad, Thüringen; Nürnberg; Wien, 1. Pöbelungengasse 4; Olten; Metzgerstr.

Schlittschuh

empfehl
Fr. Wulst's Nachfolger.
 empfiehlt
Fr. Wulst

